

Gedanken und Gefühle beim Besuch in Lubowitz

Leverkusen, 31.5.2005

"Denkst du des Schlosses noch auf stiller Höh?",
schrieb Joseph Eichendorff an seinen Bruder.

Mich, der ich vor den Trümmern steh,
erfaßt ein unbeschreiblich Weh.

Mein Herzschlag läuft mir heftig aus dem Ruder.

Die Russen kamen, brannten in der Nacht
des Schlosses alte Mauern völlig nieder.

Kriegswut zerstörte unbedacht,
was Dichterkindheit ausgemacht.

Wie's einst gewesen ist, kommt's nimmer wieder.

Zweihundertsiebzehn Jahre ist es her,

da wurdest du auf Lubowitz geboren.

Du liebtest Schloß und Wälder sehr,

den Bruder Wilhelm noch viel mehr.

Kindheitserinn'ung ging dir nie verloren.

Den Hasengang beschatten dichte Buchen.

Der Pfad führt längst nicht mehr zum Tiergehege.

Vergebens auch würde man suchen

Marmorstatuen, Brunnenstufen,

des Dichters traumverlor'ne Wege.

Im Park, wie du ihn einst besungen hast,

stehn nur vereinzelt noch die alten Bäume.

Doch wie im Mittagssonnenglast

ich niedersitz zu kurzer Rast,

erfüll'n mein Herz romantisch-schöne Träume.

Rings um mich her beginnt es leis' zu klingen.

Ich lausche andachtsvoll in mich hinein.

Es "schläft ein Lied in allen Dingen".

Die Vögel in den Zweigen singen. -

Und meine Seele ist daheim.

Dietfried Sackser